

Eben-Ezer stellt sich großen Aufgaben

Jahresbericht: Im Rückblick der Stiftung spielt die Flüchtlingsarbeit eine Rolle. Steigende Kosten und das Zinstief machen sich ebenfalls bemerkbar. Trotzdem wird in Wohnprojekte investiert

VON MARLEN GROTE

Lemgo/Detmold. Stolz zeigt Werner Drescher dem Vorstand der Stiftung Eben-Ezer seine Wohnung. Hier lebt er mit seiner Partnerin und seiner Katze. „Ich möchte es gar nicht mehr anders haben“, sagt er und strahlt. Seine Wohnung in der Einrichtung an der Boelckestraße in Detmold ist ein Beispiel für die Zukunftspläne der Stiftung.

Deswegen hat der Vorstand auch hier seinen Jahresbericht vorgestellt. Der Trend geht zur weiteren Dezentralisierung, mit dem bereits fortgeschrittenen Neubau in der Detmolder Gutenbergstraße und dem geplanten Bau in Lemgo-Brake. Rund zwei Drittel der 766 stationären Betreuungsplätze der Stiftung sind dezentral über Lippe verteilt. In der neuen Einrichtung in Detmold sollen nun auch Menschen mit hohem Hilfebedarf eine eigene Wohnung haben können.

Damit stellt sich Eben-Ezer



Gäste: Werner Drescher (rechts) begrüßt Christian Wachsmuth (Mitglied des Gesamtbeirates), Dr. Bartolt Haase, Ingeburg Janke (Arbeitsgruppe „Leichte Sprache“) und Udo Zippel (von links). FOTO: GROTE

den Anforderungen, die das Bundesteilhabegesetz mit sich bringen wird. „Wir rechnen damit, dass es viel mehr diese ambulanten Formen geben wird“, sagt Vorstand Dr. Bartolt Haase. Außerdem hätten die Bewohner immer mehr Wahlfreiheit. Das macht sie zu Kunden, um die sich Eben-Ezer im Wettbewerb mit

anderen Pflegeanbietern bemühen muss. „Da müssen wir qualitativ gut bleiben“, sagt Madlen Engelhardt, Regionalleiterin der Region Lippe-West.

Im Jahresbericht, der diesmal neben alle Texte eine besonders verständliche Fassung in „Leichter Sprache“ stellt, wird auch die Flücht-

Teilhabe

In Deutschland gilt die UN-Behindertenrechtskonvention, die eine Weiterentwicklung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen fordert. Dazu wird ein Bundesteilhabegesetz erarbeitet. Behinderte sollen selbstbestimmt leben und Teil der Gemeinschaft sein. Ziel ist unter anderem eine „Deinstitutionalisierung“, also individuelles Wohnen und Leben mitten in der Gesellschaft. (mag)

lingsarbeit reflektiert. Die Stiftung hat die zentralen Unterkünfte der Stadt Lemgo mit Essen versorgt und in Lippe rund 30 Plätze für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge geschaffen. Eine der drei Gruppen wohnt in Neu-Eben-Ezer, eine ungewohnte Situation für alle Beteiligten. „Nach den theoretischen

Überlegungen passt das nicht, aber nach sechs Wochen war klar: Das funktioniert“, sagt Haase. Dabei sei ein so offener Umgang mit Behinderten in vielen anderen Ländern nicht bekannt.

Ein weiteres großes Bauprojekt ist in Schötmar in Planung, dort soll eine Einrichtung mit 24 stationären Plätzen für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen entstehen. „Da ist in der Region ein großer Bedarf, der noch nicht abgedeckt wird“, sagt Vorstand Udo Zippel.

Nicht ganz so optimistisch stimmen die Zahlen. Zwar ist das Spendenniveau konstant geblieben, durch das Zinstief hat die Stiftung aber weniger Einnahmen aus der Vermögensanlage. Gleichzeitig steigen die Personalkosten, die drei Viertel der Gesamtkosten ausmachen. 2015 hat es für ein ausgeglichenes Jahresergebnis gereicht: „Das ist uns nicht leicht gefallen“, sagt Zippel. Eine Entspannung sei vorerst nicht in Sicht.